

Das Mühlenwesen des Brookmerlandes in den Krisenzeiten des 17. Jahrhunderts

Von Albert Janssen

Nachdem in der vorangegangenen Ausgabe Nr. 12 des „Heim und Herd“ die Geschichte der Brookmerlander Mühlen im 16. Jahrhundert untersucht worden ist, soll nun im Anschluss die Entwicklung während des 17. Jahrhunderts beschrieben werden. Danach folgt ein dritter Teil der Brookmerlander Mühlengeschichte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zum Ende der fürstlichen Herrschaft der Cirksena im Jahre 1744.

Für den Zeitraum des 17. Jahrhunderts sind nur wenige schriftliche Quellen über das Mühlenwesen im Brookmerland bekannt. Einige Angaben finden sich in den örtlichen Kirchenbüchern, den Schatzungsregistern der landschaftlichen Ständeⁱ sowie den Renteregistern des Amtes Aurich wieder. Aus diesen Aktenbeständen ist zu entnehmen, dass die Mühlen in der Regel in einem Turnus von sechs Jahren an Zeitpächter überlassen wurden.ⁱⁱ Dies galt für alle Mühlen im Amt Aurich, die sich in landesherrlichem Besitz befanden.



Abbildung aus dem Skizzen- und Reisetagebuch des Arztes Georg Faber vom 9. Juni 1632. Zu sehen ist der Marktort Marienhafen mit zwei Stadttoren. Am linken Bildrand ist die Urganter Mühle zu erkennen. Quelle: Großherzoglich-hessisches Hausarchiv D4 Nr. 56/1c, Hessisches Staatsarchiv Darmstadt. (Veröffentlicht mit der freundlichen Genehmigung des Hessischen Staatsarchivs in Darmstadt)

Die Müller in Urgan bis 1700

Im Jahre 1618 scheint ein gewisser Dirck, dessen Nachname nicht genannt wird, die Urganter Mühle bewirtschaftet zu haben.ⁱⁱⁱ Von 1626 bis 1632 war die Urganter Mühle jährlich für 40 Tonnen^{iv} Malz verpachtet.^v Um das Jahr 1650 wird der Müller Johann Dirks benannt.^{vi} Häufiger tritt der Name von Johann Teyessen als Zeitpächter in Erscheinung. In dem Zeitraum von 1652 bis 1658.^{vii} entrichtete er als jährliche Abgabe 39 ½ Tonnen Roggen und 39 ½ Tonnen Gerste oder Malz. Johann Teyssen hat die Urganter Mühle noch über mehrere Jahrzehnte bewirtschaftet. So wird er in den Schatzungsregistern der Stände von 1663^{viii} und 1672^{ix} ebenfalls erwähnt.

Im Jahre 1682 hatte der Müller Dirck Janshen, Sohn des Uppanter Müllers, die Auricher Außenmühle^x „bey öffentlicher außminerey“ auf sechs Jahre in Zeitpacht genommen, diese aber im Einverständnis mit der Landesherrschaft an den Müller Dirck Albers übertragen. Durch die zeitliche Nähe könnte es durchaus sein, dass Dirck Janshen ein Sohn von Johann Teyssen gewesen ist. Für diese Annahme gibt es aber keine eindeutigen Hinweise. Eventuell überließ Dirck Janshen die Auricher Außenmühle ja auch an Dirck Albers, um seinen Vater, der aus Altersgründen seinen Mühlenbetrieb nicht mehr allein bewirtschaften konnte, im Uppanter Mühlenbetrieb zu unterstützen. Im Jahre 1700 hat Dirck Janshen die Uppanter Mühle selbst bei einer öffentlichen Versteigerung auf sechs Jahre gepachtet.^{xi}

Dirck Janshen
 Mariengott
 Hr. Dirck Janshen Mühlr. daselbst ist an Jusan
 Augustum am 6. Jusan. Michael. Anno 1652
 Augustum und Michael. Anno 1658. Die Endigund
 Augustum, Jusan die 39 1/2 Tonnen Roggen, und
 39 1/2 Tonnen Brauerey oder Maltz, brauerey sine
 die Michael. Anno 1657 - - - - - 290 5

Uthwerdum
 Hr. Dirck Janshen Mühlr. daselbst ist an
 Rike Alefs Müllers, die Decke Jusan
 Michael. Anno 1652 Augustum und
 Michael. Anno 1658. Die Endigund, Brauerey
 Augustum, Jusan die 40. Tonnen Roggen, und
 40 Tonnen Maltz oder Brauerey brauerey
 sine die Michael. Anno 1657 - - - - - 40

LA Aurich, Rep. 4, B 6 b Nr. 4, Rechnungsbuch der Rentei des Amtes Aurich. Auf diesem Dokument werden die Namen der Müller, die Dauer der Zeitpacht sowie die Pachteinnahmen der Mühlen in Uppant und Uthwerdum für das Jahr 1657 dokumentiert. (Veröffentlicht mit der freundlichen Genehmigung des Niedersächsischen Landesarchivs in Aurich).

Müller in Uthwerdum bis 1700

Für Uthwerdum wird in den Victorburer Kirchenbüchern im Jahre 1621 ein gewisser Henrich, dessen Nachname in den Dokumenten leider unleserlich ist, erwähnt. Im August 1625 taucht erstmals ein Müller namens Rike in den Unterlagen auf.^{xii} Sein Nachname wird in den Kirchenbüchern nicht erwähnt. Doch durch weitere Angaben in den Rechnungsbüchern des Amtes Aurich kann der vollständige Name auch in ermittelt werden. Sein Name lautete Rike Alefs. Er pachtete die Mühle zuletzt für den Zeitraum von 1652 bis 1658.^{xiii} Es scheint aber so, dass er im Laufe des Jahres 1654 verstorben ist und sein Sohn Folkert Riken seine Nachfolge antrat.^{xiv} Letzterer wird als Müller in Uthwerdum bei der Taufe seines Sohnes am 26. Oktober 1663 genannt. Bei der Taufe eines weiteren Sohnes am 28. Oktober 1664 erscheint als Pate der Müller Meindt Sievers. Da sowohl im Jahre 1663 Folkert Riken wie auch im Jahre 1664 Meindt

Sievers als Müller betitelt werden, „stellt sich nun die Frage, ob es tatsächlich einen Wechsel im Amt des Müllers gegeben hat oder ob es sich um ein wie auch immer geartetes Angestelltenverhältnis gehandelt haben mag.“^{xv} Hinweise zur weiteren Nachfolge im Amt des Uthwerdumer Müllers ergeben sich durch die Nachfahren des Meindt Sievers. Sein Sohn Adam Meindts^{xvi} war verheiratet mit Anna Adelheit Wulfgangs^{xvii}, die aufgrund der Namenskonstellation mit sehr großer Wahrscheinlichkeit mit dem nächsten Müller in Uthwerdum verwandt war.^{xviii}

Eine erste Erwähnung des folgenden Müllers Wulfgank Albinus in den Victorburer Kirchenbüchern fällt in das Jahr 1671. Er führte zuweilen auch den Nachnamen Alting^{xix} und war ein Enkel des Esenser Müllers Johann Müller, bei dem er aufwuchs. Am 13. April 1669 heiratete er Ettje Eiben. Das Ehepaar wird schon bald nach der Hochzeit nach Uthwerdum gezogen sein, um die dortige Mühle zu bewirtschaften.^{xx} Im Jahre 1678 verpflichtete sich Wulfgank Albinus^{xxi}, die Mühle als Zeitpächter zunächst auf sechs Jahre bis 1684 zu bewirtschaften und eine jährliche Pacht von 42 Tonnen Roggen und 42 Tonnen Gerste oder Malz an den Landesherrn abzuliefern. Dieser Vertrag wurde 1684 um drei Jahre bis 1687 verlängert. Über den weiteren Verlauf der Verpachtung gibt es nach gegenwärtigem Stand keine weiteren Hinweise, bis im Jahre 1698 Albert Willems die Uthwerdumer Mühle als Zeitpächter übernahm. Es ist bislang nichts über seine Herkunft oder etwaige verwandtschaftliche Beziehungen zur vorherigen Müllerfamilie bekannt.

Krisen und Notzeiten

Der Rhythmus der Verpachtung auf sechs Jahre blieb während des 17. Jahrhunderts stets erhalten. Durch unvorhersehbare Umstände – wie zum Beispiel durch Feuer, Insolvenz, Krankheiten oder den Tod des Pächters – konnte der Gleichtakt allerdings unterbrochen werden. Mit diesen Risiken musste man damals jederzeit rechnen. Das alltägliche Leben in Ostfriesland wurde zu jener Zeit in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht fast ausschließlich durch die Landwirtschaft geprägt. Das Handwerk, der Handel und weitere Gewerbebezüge standen in einer unmittelbaren Wechselbeziehung zu diesem dominierenden Wirtschaftszweig. Somit wirkten sich schlechte Ernten, Sturmfluten, Viehseuchen oder Insektenplagen unmittelbar auf die Situation der Gesamtbevölkerung in der Region aus. Dazu kamen ansteckende Krankheiten wie vor allem die Pest oder auch kriegerische Auseinandersetzungen und Okkupationen.

Eine der schwerwiegendsten Krisen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts war der Dreißigjährige Krieg. Ostfriesland war zwar nicht der Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen. Aber in den Jahren von 1622 bis 1624 wurde die Grafschaft von den rohen Söldnertruppen des Grafen von Mansfeld besetzt und diente ihnen als Rückzugsgebiet und Zwischenquartier. Die Besatzer zeichneten sich durch eine außerordentlich schlechte Disziplin aus. Plünderungen, Morde, Vergewaltigungen und andere schreckliche Grausamkeiten waren auch im Brookmerland an der Tagesordnung. In zahlreichen Schilderungen werden die schrecklichen und qualvollen Ereignisse dieser Besatzungszeit dokumentiert. Im Rahmen dieses Beitrags können wir aber nicht näher darauf eingehen. Konkrete Zahlen über Tote und Geschundene dieser Schreckensherrschaft liegen nicht vor. Es gibt jedoch Tabellen, die uns eine Übersicht der zerstörten oder leerstehenden Häuser im Brookmerland verschaffen.^{xxii}

Dorf	Zerstörte Häuser	Leerstehende Häuser
Osteel	51	9
Tjüche	4	-
Marienhaf	33	9
Uppant	46	6
Siegelsum	8	10
Engerhaf	11	8
Fehnhusen	8	1
Oldeborg	6	2
Uppende	15	1
Victorbur	22	4
Uthwerdum	4	-
Theene	12	1
Wiegboldsbur	12	-
Forlitz	9	3

In der „Chronik der Gemeinde Upgant-Schott mit Siegelsum“ geht Peter Seidel in seinem Aufsatz „Kriege, Krankheiten, Kampf mit dem Meer 1600 – 1830“ davon aus, dass der Anteil der zerstörten Gebäude im Nordbrookmerland sehr hoch gewesen sein muss. Da es keine genauen Zahlen des Häuserbestandes in jenen Jahren gibt, leitet er seine Ergebnisse von den verzeichneten Haushalten in den Unterlagen der Kapitalschätzungen von 1593 und 1632 ab. Die Schäden lagen demnach in Marienhafe und Upgant bei etwa 30 % sowie in Siegelsum sogar bei 45 %. Dass die Morde, Verwüstungen und Zerstörungen durch die Söldnertruppen der Mansfelder nicht ohne Folgen für das Mühlenwesen bleiben konnten, lässt sich denken.

Eine oft wiederkehrende Geißel, von der die Bevölkerung Ostfrieslands öfter heimgesucht worden ist, war die Pest. Der Osteeler Pastor David Fabricius berichtete im Jahre 1611, dass in Norden 2288 Menschen an der Seuche gestorben seien.^{xxiii} Auch sein Heimatdorf Osteel war betroffen. Dort brach die Pest im August 1611 aus, wo bis zum Jahresende 150 Personen verstarben. Im Jahr darauf waren Marienhafe und Upgant betroffen. Außerdem kam es während der Besatzungszeit durch die Mansfelder in den Jahren 1622 bis 1624 zu Ausbrüchen. Im Jahre 1636 starben im Kirchspiel Marienhafe in sechs Monaten 239 Menschen.^{xxiv} Am heftigsten wütete die Seuche in den Jahren 1666 und 1667. Die Städte Emden, Aurich und Norden waren besonders stark betroffen. Allein in Emden zählte man 5518 Tote.^{xxv} Im Brookmerland waren die Verluste ebenfalls sehr groß. In Marienhafe verloren innerhalb einer Phase von 15 Monaten 542 Einwohner ihr Leben.^{xxvi} Vergleichbare Verhältnisse wird es im Kirchspiel Victorbur^{xxvii} gegeben haben.



NLA Aurich, Dep. 4 X 25, Ausschnitt aus der Karte des Ingenieurs Honaert vom Juli 1674. (Veröffentlicht mit der freundlichen Genehmigung des Grafen zu Inn- und Knyphausen zu Lütetsburg). Auf dieser Karte ist das Brookmerland des 17. Jahrhunderts zwischen Osteel und Wiegboldsbur zu erkennen. Im nördlichen Bereich ist zwischen dem Gewässer „Schott“ und Marienhafe die Upganter Mühle eingezeichnet. Im

südlichen Bereich befindet sich zwischen dem Dorf Wiegholdsbur im Westen und Victorbur im Osten die Uthwerdumer Mühle.

Unter diesen Voraussetzungen konnten sich die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen für die Bevölkerung im Brookmerland des 17. Jahrhunderts nicht günstig entwickeln. Aber auch die Zeit davor war von Stagnation gekennzeichnet. Jürgen Hoogstraat schreibt in seiner Victorburer Kirchengeschichte: *„An der Struktur der Gemeinde hatte sich von Begründung der Ansiedlung an selbst nach vier Jahrhunderten wenig geändert. Während Theene neben der Landwirtschaft im Laufe der Zeit mehr und mehr auch zum handwerklichen Zentrum der Gemeinde wurde, so war es in Uthwerdum hauptsächlich die Mühle, die das Geschehen im Dorf bestimmte. Die Verkehrsverbindungen waren in dieser Zeit derart miserabel, daß immer wieder Beschwerden von Theener Bauern zu hören sind, daß ihr Korn nur per Schiff nach Uthwerdum transportiert werden kann. Victorbur selbst bestand ebenfalls nur aus einigen Höfen, zu denen sich wenige Handwerker- und Arbeiterhäuschen gesellten.“*^{xxviii}

Dieser Beitrag ist erschienen im Ostfriesischen Kurier am 27. Januar 20124 als Beilage Nr. 1

© Alle Inhalte dieses Beitrages, insbesondere Texte, Fotografien und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, beim Verfasser. Vervielfältigung auch von Teilauszügen sind generell nicht erlaubt.

i[☞]Siehe: Dr. Joseph König, Verwaltungsgeschichte Ostfrieslands, Göttingen 1955, Seite 304 ff. Die ostfriesischen Landstände waren ein politisches Gegengewicht zur Landesherrschaft. Sie umfassten die drei Vertretungen des niederen Adels (der Ritterschaft), der Städte und dem führenden Bauernum in den Landgemeinden und bildeten ein gemeinsames Ständeparlament – den Landtag. Nach den Verträgen des Osterhusischen Accords im Jahre 1611 wuchs ihr politischer Einfluss in den Bereichen der Gesetzgebung, der Steuererhebung und Rechtsprechung, wobei im Gegenzug die Rechte der Landesherrschaft eingeschränkt wurden.

ii[☞]NLA Aurich, Rep. 4, B 6 b Nr. 3

iii[☞]Andreas Baumann, nichtveröffentlichte Aufzeichnungen Band 6

iv[☞]Eine Tonne entspricht einem Hohlmaß von 199,2 Liter. Siehe bei Bernhard Uphoff, Ostfriesische Masze und Gewichte, Band 1 Seite 67 in: Quellen zur Geschichte Ostfrieslands, Verlag Ostfriesische Landschaft, Aurich 1973

v[☞]NLA Aurich, Rep. 4, B 6 b Nr. 3

vi[☞]Andreas Baumann, nichtveröffentlichte Aufzeichnungen Band 6

vii[☞]NLA AU, Rep. 4, B 6 b Nr. 4

viii[☞]Theodor Voß, OSB Marienhaf, Band 1, Seite 85 (OSB = Ortssippenbuch)

ix[☞]Ebenda Seite 91, Vgl. NLA AU, Dep I 4624

x[☞]Auch „Butenmöhlen“ genannt, es handelt sich um eine Vorgängermühle der heutigen Voßbergmühle in Richtung Egels

xi[☞]NLA AU, Rep. 4, B 4 a Nr. 298 a

xii[☞]Jürgen Hoogstraat, Aufzeichnungen über die Müllerfamilien in Uthwerdum, Erwähnungen in den Victorburer Kirchenbüchern

xiii[☞]NLA AU, Rep. 4, B 6 b Nr. 4

xiv[☞]Todestag nach dem 06. Februar 1654 (siehe J. Hoogstraat)

xv[☞]Jürgen Hoogstraat, Aufzeichnungen.....

xvi[☞]Adam Meindts wurde am 21. Januar 1727 in Victorbur beerdigt

xvii[☞]Theodor Voß, OSB Victorbur und Moordorf Nr. 3723

xviii[☞]Jürgen Hoogstraat, Aufzeichnungen....

xix[☞]Theodor Voß, OSB Victorbur und Moordorf Nr. 134

xx[☞]Jürgen Hoogstraat, Aufzeichnungen....

xxi[☞]NLA AU, Rep. 4, B 6 b Nr. 5, vergleiche Wilhelm Korte, Die Mühlen zu Upgant und Uthwerdum, in: Heim und Herd 1955/1, Heimatbeilage des Ostfriesischen Kurier

xxii[☞]Tileman Dothias Wiarda, Ostfriesische Geschichte, Aurich 1794; Vierter Band, Fünfzehntes Buch, Zweyter Abschnitt, Seite 203

xxiii[☞]Ebenda, Band 4, Vierzehntes Buch, Erster Abschnitt, §4

xxiv[☞]Peter Seidel, Kriege, Krankheiten, Kampf mit dem Meer, 1600 – 1830, in: Chronik der Gemeinde Upgant-Schott mit Siegelsum, Autorenteam: Harm Bents, Uwe Boumann, Albert Janssen, Peter Seidel. Upgant-Schott 2009, Seite 615

xxv[☞]Tileman Dothias Wiarda, Ostfriesische Geschichte, Aurich 1794, Band 5, dreiundzwanzigstes Buch, erster Abschnitt, §2

xxvi[☞]Peter Seidel, siehe oben, Seite 615

xxvii[☞]Jürgen Hoogstraat, Geschehen zu Victorbur, Eine ostfriesische Kirchengeschichte, Victorbur Neujahr 2000, Seite 38

xxviii[☞]Ebenda Seite 33